

Westdeutsche Zeitung

Datum:

21.08.1963

Bellinghoven hat gut abgeschnitten

Im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ kam es auf den 5. Platz

Vor einigen Tagen fiel in Düsseldorf die Entscheidung im Wettbewerb des Landes Nordrhein-Westfalen „Unser Dorf soll schöner werden“. Ursprünglich waren die Orte Bellinghoven der Kreisstadt Erkelenz, dann Rickelrath der Gemeinde Wegberg und Niederkrüchten aus dem Bereich des Kreises Erkelenz für diesen Wettbewerb gemeldet worden. Niederkrüchten und Rickelrath zogen jedoch ihre Anträge zurück, da die geplanten Bauarbeiten als Voraussetzung für die Bewertung der beiden Ortschaften nicht fertig wurden. So blieb Bellinghoven allein im Wettbewerb. Es kam auf den fünften Platz in Nordrhein. Das ist beachtlich, wenn man bedenkt, daß 112 Ortschaften in Nordrhein-Westfalen an dem Wettbewerb teilnahmen und selbst aus dem Raum Nordrhein 56 Konkurrenten auftraten.

Die vier besser platzierten Ortschaften in Nordrhein hatten Bellinghoven etwas voraus. Der Ort hat, da er unmittelbar vor den Toren der Kreisstadt liegt, keine Gemeinschaftsanlagen, wie man sie in anderen ländlichen Ortschaften findet und auch bei der Beurteilung bewertet werden. Auf diese Punkte mußte Bellinghoven also verzichten. Der Ort hat auch keinen Friedhof, was wiederum einen Punktausfall bedeutete. Die Schule des Ortes soll erweitert und modernisiert werden. Jetzt aber zeigte sie sich noch in ihrem alten Kleide. Auch das mag bei der Beurteilung ins Gewicht gefallen sein. Man kann also ruhig sagen, daß das Weilerdorf Bellinghoven bei der Beurteilung der vorhandenen Anlagen nicht hinter anderen Orten zurückstand.

Erfreulich ist, daß die Ortschaft Ophoven bei Wassenberg als Landessieger und Bundessieger 1962 in diesem Jahr trotz starker Konkurrenz sich behaupten und auf die zweite Stelle kommen konnte.

Wir sind überzeugt, daß beim nächsten Wettbewerb die Ortschaft Bellinghoven und auch der Ort Ophoven wieder mit an der Spitze liegen werden und hoffen, daß dann auch Rickelrath und Niederkrüchten, vielleicht auch noch andere Ortschaften des Kreises Erkelenz mit dabei sind.

Initiative war ausschlaggebend

In diesem Jahr wird zum zweitenmal der Bundeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ durchgeführt, nachdem er bereits im Jahre 1961 unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten zu einem schönen Erfolg geführt hatte. In einer Abschlußrede anlässlich der Preisverteilung wies der Bundespräsident in seiner Ansprache darauf hin, welche segensreichen Kräfte der Wettbewerb in den Gemeinden geweckt habe. Er sagte weiter, der Wettbewerb sei geeignet, zu einer Renaissance des Dorfes zu führen, zur Ordnung der ländlichen Gemeinden und des bürgerlichen Lebensraums beizutragen und das Landschaftsbild zu verbessern. In der Tat reichte der Sinn der ländlichen Bevölkerung für Schönheit und Ordnung einerseits bis in die verlassenen Winkel der Wirtschaftshöfe hinein und ging andererseits über den umgrünten Dorfrand hinaus bis in die Feldflur. In vielen schönen Beispielen wurden Bäume, Sträucher und Blumen, aus der Tradition des Bauerngartens gewachsen, in lebendiger Schönheit und in richtiger Beziehung zum Charakter des Hofes, des Dorfes und der Landschaft verwendet. Schönebaumumstandene Bauernhöfe mit blühenden Gärten und geordnete, durchgrünte und in die Landschaft eingefügte Dörfer waren das erfreuliche Ergebnis des Wettbewerbs.

Die Leistungen der Gemeinden müssen um so höher bewertet werden, als sie stets freiwillig und ohne nennenswerte finanzielle Unterstützung erzielt wurden. Selbsthilfe und Gemeinschaftshilfe waren die tragenden Kräfte des Wettbewerbs; sie legten Zeugnis ab von der uneingeschränkten Lebenskraft und Lebensfreude der ländlichen Bevölkerung. Es wurde deutlich, daß gerade in der kleinen Gemeinde der Geist der echten Selbstverwaltung noch lebendig ist, die ein wesentliches Fundament der Demokratie ist. Es hat die Prüfungskommission tief beeindruckt, wenn z. B. mit Hilfe der Landjugend alle Häuser eines Dorfes neu angestrichen wurden, wenn die Landfrauen freiwillig ihren Dorffriedhof pflegten und sich hierbei besonders der verwaisten Gräber annahmen, wenn der abgebrannte Hof eines Bauern in wenigen Wochen von der Dorfbevölkerung in Gemeinschaftsarbeit wieder aufgebaut wurde.

Fräuen machten mit

Die schönsten Dörfer konnten allgemein dort festgestellt werden, wo sich eine verantwortungsbewußte Person, z. B. der Bürgermeister, der Lehrer oder der Pfarrer, leitend um die Aufgaben bemühte. Wenn sich dann noch die Landjugend und die Landfrauen geschlossen an den Arbeiten beteiligten, konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Ohne Zweifel kann ein wesentlicher Teil der Maßnahmen zur Dorfverschönerung und -verbesserung von der Jugend ausgeführt werden. Das gilt z. B. für die Herrichtung der Gemeinschaftsplätze und des Dorfangers, der Gestaltung und Pflege des Friedhofes und des Ehrenmals, die Instandsetzung von Einfriedungen, schönen Toreinfahrten oder Fachwerkhäusern, die Reinigung von Gräben und Weihern sowie das Pflanzen von Bäumen und Sträuchern an den Straßen, Wegen, Wasserläufen, Weihern und am Dorfrand.

Andere Arbeiten wiederum fallen mehr in den Bereich der Frauen. Sie liegen im besonderen auf dem Hof, im Haus und im Garten. Der farbenfreudige Blumenschmuck an vielen Bauernhäusern in allen Teilen Deutschlands wäre nicht denkbar, wenn nicht die Landfrau in immerwährender Liebe zur Blume und zum Garten tätig wäre. An Fenstern und Balkonen, an Eingängen und in Vorgärten schmücken die bewährten Bauernblumen in ihrer reichen Blütenpracht Haus und Hof. Sie tragen

damit wesentlich zu einem schönen Straßenbild und einem gepflegten Dorf bei.

Die bisherigen Wettbewerbe auf Bundes- und Landesebene ließen erkennen, daß der gute Wille der ländlichen Bevölkerung auch in eine falsche Richtung gelenkt werden kann. Nur zu leicht lassen sich manche Dörfer dazu verleiten, städtische Elemente oder Motive von Gartenschauen in mißverstandener Weise auf das Land zu übertragen und so den landschaftsgebundenen Charakter des Dorfes zu beeinträchtigen. Andererseits werden nicht selten die Maßnahmen zu sehr aus der Sicht der Vergangenheit und aus romantischen Vorstellungen heraus betrieben, anstatt Tradition und Fortschritt sinnvoll miteinander zu verbinden. Das gilt besonders für das Bauen auf dem Lande. Schöne und alte Bauwerke sollen erhalten und gepflegt werden. Im übrigen aber bedingen neue Baustoffe, die nicht mehr wie früher aus der Landschaft heraus gewonnen werden, auch neue, zeitgemäße Bauformen.

Dörfer mit neuem Gesicht

Das rein bürgerliche Dorf ist im Rückgang, und mit ihm das vertraute Dorfbild der Vergangenheit. Neue Ortsteile mit neuzeitlichen Siedlungen gliedern sich an den alten Dorfkern an. Gemeinschaftsanlagen für die Dorfbevölkerung werden errichtet, so Spiel-, Sport- und Badeanlagen, Gemeinschaftshäuser, Kindergärten und neue Schulen. Was jetzt entsteht, ist kein eigentliches Bauerndorf mehr, sondern eine ländliche Siedlung mit Bauern und anderen bodenverbundenen Menschen.

Die künftigen Wettbewerbe müssen diese Entwicklung berücksichtigen. Sie müssen aber auch — und das ist eine weitere wertvolle Erkenntnis — noch stärker in den Rahmen der agrarstrukturellen Maßnahmen, der Bauleitplanung und der Landschaftsplanung hineingestellt werden. Schließlich darf der Wettbewerb kein Selbstzweck sein, sondern er soll den Menschen dienen, die auf dem Lande wohnen oder als Städter auf dem Lande ihre Erholung suchen und finden müssen.